Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 79 (2008)

Heft: 2

Artikel: Christa Zumbach pflegt ihre 92-jährige Schwiegermutter daheim in Wald : "Ohne Verschnaufpausen sind die Kräfte irgendwann aufgebraucht"

Autor: Steiner, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christa Zumbach pflegt ihre 92-jährige Schwiegermutter daheim in Wald

«Ohne Verschnaufpausen sind die Kräfte irgendwann aufgebraucht»

Barbara Steiner

Trotz Unterstützung der Spitex stiess Christa Zumbach bei der Betreuung ihrer pflegebedürftigen Schwiegermutter im Laufe der Jahre an Grenzen. Entlastungsangebote des stationären Bereichs der Stiftung Drei Tannen Wald verschaffen ihr wertvollen Freiraum.

Die Bilder in den Fotoalben der Familie Zumbach zeigen Emmi als fröhliche, aktive und warmherzige Frau. Oft ist sie in der Zürcher Werktagstracht abgebildet, praktisch immer umringen sie lachende Buben und Mädchen. «Kinder haben ihr immer sehr viel bedeutet», bestätigt Schwiegertochter Christa Zumbach. Ihre heute 92-jährige Schwiegermutter stammt ursprünglich aus der Stadt Zürich und schloss eine Ausbildung zur Heimleiterin ab. Als Mitarbeiterin des damaligen Schülerheims im Hinwiler Weiler Orn lernte die begeisterte Rudersportlerin in bereits reiferem Alter einen Bauernsohn kennen, der ihr Herz eroberte. Wenn eine alte Scheune Feuer fange, brenne es lichterloh, habe sie manchmal gewitzelt, erinnert sich die Schwiegertochter. Als 39-Jährige gebar Emmi Zumbach Sohn Ruedi, zwei weitere Kinder folgten.

Vor 25 Jahren heirateten Ruedi und Christa Zumbach. Ihr Zuhause war von Anfang der Hof der Eltern des Gatten in Unterbach, unterhalb des Bachtelgipfels in der Gemeinde Wald gelegen. Im knapp 200-jährigen Gebäude mit fantastischer Aussicht auf den Zürichsee und die Alpen wuchsen auch die vier Söhne auf; der jüngste ist heute 15, der älteste wird bald 22. Den Landwirtschaftsbetrieb mit 10,5 Hektar Land, acht Kühen, neun Rindern und einigen Kälbern führt die Familie mit vereinten Kräften. Wirtschaftliches Rückgrat ist indes die Tiefbaufirma von Ruedi Zumbach. «Wir haben uns hier immer als Team verstanden, das Aufgaben gemeinsam anpackt», erzählt Christa Zumbach. «Mit den Eltern hatten wir stets ein tolles Verhältnis. Meine Schwiegermutter stand mir bei, wo sie konnte. Sie hütete die Buben, als sie noch klein waren, und half mir im Garten. Jahrelang haben wir abwechslungsweise das Mittagessen für alle gekocht.» Nie habe sie ihr dreingeredet, obschon sie sicher manches ganz anders gemacht habe, als dies ihre Schwiegermutter getan hätte, so Christa Zumbach: «Sie sagte jeweils einfach, die Zeiten seien halt nicht mehr die gleichen und manche Dinge änderten sich.» Diese Vergangenheit mit all den schönen Erinnerungen sei sicher ein wichtiger Grund dafür, weshalb sie es der betagten Frau ermöglichen wolle, ihren Lebensabend in ihrem Zuhause verbringen zu können. «Früher hat sie uns so viel zuliebe getan. Nun können wir ihr etwas davon zurückgeben.»
Wäre seine Mutter ein zickiges Reibeisen gewesen, sähe die Situation vielleicht anders aus, ergänzt Ruedi Zumbach. «Aber angesichts ihres herzlichen Wesens hätte ich Mühe, das Grosi ausser Haus in einer Institution pflegen zu lassen.»

Immer im Einsatz

Mit der Frau in den Fotoalben hat Emmi Zumbach heute nicht mehr viel gemein. Nach einer temporären Verwirrtheit vor sieben Jahren verschlechterte sich ihre geistige und körperliche Verfassung zusehends. Mittlerweile ist die Diabetikerin zu schwach zum Gehen. Selbst das Reden kostet sie meist zu viel Kraft: «Etwa vier Fünftel des Tages schläft sie», sagt Christa Zumbach. Pflegerische Aufgaben wie das Aufnehmen und die Morgentoilette, Duschen und Haare waschen nimmt ihr die Spitex Wald ab, die anderen Betreuungsarbeiten verrichtet sie, vom Wechseln der Windeln bis zum gelegentlichen Spritzen des Insulins. Das möge nach viel Arbeit tönen – «aber im Vergleich zu früher ist die Belastung heute viel kleiner», sagt Christa Zumbach. Die Jahre, in denen ihre Schwiegermutter zwar noch mobil war, aber immer mal wieder vergass, Herdplatte oder Backofen abzustellen, seien anstrengender gewesen: «Ständig begleitete mich die Sorge, es könnte irgendetwas nicht in Ordnung sein.» Die zunehmende Inkontinenz der betagten Frau brachte es mit sich, dass Christa Zumbach täglich Bettwäsche und Kleider wechseln musste. «Mit der Zeit zerrte dies an den Nerven. Ich wusste ja, dass meine Schwiegermutter nicht absichtlich vergass, nachts Windeln

anzuziehen. Aber manchmal kam einfach Wut in mir hoch – und dafür schämte ich mich dann vor mir selber.» Die Rund-um-die-Uhr-Betreuung brachte Christa Zumbach trotz Spitex-Unterstützung an den Rand ihrer Kräfte. «Es war nicht die Arbeit an sich, die mir zu schaffen machte, sondern das dauernde Eingespanntsein und die fehlende Möglichkeit, einfach wieder mal frei zu haben und etwas für mich selber tun zu können.»

Eine Mitarbeiterin der Spitex Wald riet ihr schliesslich, sich im Pflegezentrum Wald nach Tages-Entlastungsmöglichkeiten zu erkundigen. Der Tipp war für Christa Zumbach Gold wert: «Seither gehört der Donnerstag mir. Die Spitex nimmt meine Mutter am Vormittag mit, und am Abend holt sie jemand von uns wieder ab.» Die freien Tage, an denen sie Ausflüge mit ihrer Schwester machen oder sonst etwas unternehmen könne, ohne ständig auf die Uhr schauen zu müssen, seien für sie enorm wertvoll: «Ich kann in diesen Stunden wieder durchatmen und auftanken.»

Das Ferienangebot des Pflegezentrums Wald haben Zumbachs schon vorher während jeweils mehrerer Wochen genutzt. Jeweils im Frühling und im Herbst wirkt Christa Zumbach, gelernte Floristin und Blumenliebhaberin, im Team mit, welches die Gräber auf dem Friedhof Wald neu bepflanzt. «Ich freue mich immer sehr auf diese Zeit, einerseits natürlich wegen der schönen Aufgabe, andererseits aber auch wegen des Kontakts mit den anderen Leuten.» Mit zunehmender Pflegebedürftigkeit der Schwiegermutter seien die Einsätze gefährdet gewesen: «Mit ihr zuhause wäre es einfach nicht mehr gegangen. Ich hätte es nicht mehr geschafft, alles unter einen Hut zu bringen.» Die Schwiegermutter sei jeweils nicht sehr erfreut, wenn sie erfahre, dass wieder ein Ferienaufenthalt im Pflegezentrum anstehe. «Wenn sie einmal dort ist, gefällt es ihr zwar. Aber sie kommt dann auch sehr gerne wieder heim.»

Christa Zumbach leistet ihrer Schwiegermutter Emmi Zumbach beim Frühstücken Gesellschaft. Foto: bas

SENIOcare®
Wohn- und Pflegeheime

Die SENIOcare® - Gruppe expandiert weiter!
Mit gegenwärtig 19 Wohn- und Pflegeheimen sind wir die grösste private Heimgruppe der Schweiz. Die Standorte der Heime liegen in sieben Kantonen.
Für verschiedene Heime suchen wir deshalb Persönlichkeiten, die diese herausfordernden Positionen mit Freude und Initiative übernehmen.
Aktuell suchen für die Heime in Reute AR, Weesen SG und Heimenschwand BE je eine/n

Heimleiterin / Heimleiter (100%).

Anforderungen:

- Heimleiterdiplom
- Solide kaufmännische Kenntnisse
- Führungs- und Organisationskompetenz
- Hohe Sozialkompetenz
- Gute Kommunikationsfähigkeiten
- Gewohnt vernetzt, kooperativ und transparent zu arbeiten
- Freude am Kontakt mit älteren Menschen
- Bereitschaft zur Wohnsitznahme in der Region des Heimes
- Sicherheit im Umgang mit kantonalen, regionalen und lokalen Amtsstellen und Institutionen
- Idealerweise verfügen Sie über ein gutes regionales Netzwerk

Als moderne Arbeitgeberin bieten wir Ihnen ein interessantes, vielseitiges Tätigkeitsfeld an. Je nach Standort werden Sie ein neu gebautes Haus, was Ihr Organisationstalent fordert, oder ein bestehendes Heim mit einem eingespielten Team übernehmen können.
Sie werden durch den Ressortleiter Betriebe oder den bisherigen Stelleninhaber in Ihren neuen Aufgabenbereich eingeführt. Die Zentralen Dienste der Gruppe unterstützen und entlasten Sie bei der Erfüllung Ihrer verantwortungsvollen Aufgaben.

Erkennen Sie in dieser Herausforderung Ihre berufliche Zukunft?
Dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto bis spätestens am 20. Februar 2008 an die unten stehende Adresse.

{ Wir bieten Menschen mit ihrer Geschichte ein Zuhause. }

Weitere Stellenangebote finden Sie laufend unter www.seniocare.ch, Rubrik Stellenangebote.

SENIOcare® Management
Richelma Défago
Personalverantwortliche
Moosfeldstr. 2
8598 Bottighofen
Tel. + 41 71 688 90 66
www.seniocare.ch

Unterstützung ist wichtig

Christa Zumbach zeigt auf den kleinen Steintisch vor dem Haus: «Dies war früher der Lieblingsort der Schwiegermutter. Sie konnte stundenlang dort sitzen und die Aussicht auf den See geniessen. Wahrscheinlich hat sie dann jeweils ans Rudern gedacht.» Die 50-Jährige kommt auf den Sommer 2000 zu sprechen; damals baute die Familie das Haus mit den zwei Wohnungen um. «Vorübergehend hatten wir einfach zu wenig Zimmer. Also stellten wir für meine Schwiegermutter kurzerhand einen Wohncontainer auf. Das Campieren hat ihr richtig Spass gemacht.» Überhaupt sei sie ein Mensch, der in allem immer das Positive gesehen habe. «Ich kann mich nicht erinnern, sie je einmal jammern gehört zu haben. Mit dieser Haltung ist sie mir immer ein Vorbild gewesen». Als unternehmungslustige Person habe sie sich von der vielen Arbeit auf dem Hof nicht gänzlich vereinnahmen lassen: «Sie hat mit den Kindern sehr gern Ausflüge gemacht, Schifffahrten auf dem See zum Beispiel – keine grossen Reisen, einfach das, was möglich war.» Viel habe ihr auch der Unterricht in der Sonntagsschule und das Cellospiel im Kirchenorchester Wald bedeutet: «Im Winter hat sie das Instrument jeweils auf den Schlitten gepackt und ist damit ins Tal hinuntergerast.»

Angebote bekannt machen

Vom musikalischen Talent Emmi Zumbachs zeugt nach wie vor das Keyboard im Wohnzimmer, das jetzt auch gleich als Schlafzimmer dient. Sie glaube nicht, dass die Frau darunter leide, dass ihre Welt auf ein paar Quadratmeter zusammengeschrumpft sei, vermutet Vreni Gafner, Hauspflegemitarbeiterin der Spitex Wald: «Sie ist einfach dankbar, dass sie hier sein darf.» Sie übernimmt an diesem Vormittag die Körperpflege und das Ankleiden von Emmi Zumbach. Christa Zumbach hat als Frühstück mundgerechte Konfibrot-Häppchen zubereitet. Die beiden Frauen wechseln ein paar Worte; Emmi Zumbach sagt nichts, hört aber mit wachem Blick zu. Sie sei darüber informiert gewesen, dass Spitex und stationäre Pflegeangebote in Wald organisatorisch zusammengeführt worden seien, erklärt Christa Zumbach: «Für mich hat sich durch die Umstrukturierung aber nichts geändert». Der Arbeitsalltag sei an sich gleich geblieben, bestätigt Vreni Gafner. Sie habe die Zusammenführung von Spitex und stationären Angeboten grundsätzlich begrüsst. Die Lösung sei wirtschaftlich sinnvoll, und es gebe Vereinfachungen. So müssten sich die Spitexmitarbeitenden jetzt beispielsweise nicht mehr um die Fahrzeugwartung kümmern. Sie persönlich habe sich in der eigenständigen Spitex einfach stärker verwurzelt gefühlt.

«Egal, wer die Pflegeangebote organisiert: Wichtig ist, dass sie bekannt gemacht werden, damit möglichst viele Betroffene erfahren, dass es sie gibt», betont Christa Zumbach. Sie wäre sehr froh gewesen, wenn sie die Entlastungsmöglichkeiten schon früher gekannt hätte: «Dann wäre ich gar nie so an den Anschlag gekommen.» Sie könne allen Personen, die zuhause Pflegebedürftige betreuten, nur ans Herz legen, Unterstützung anzunehmen: «Man darf die eigenen Bedürfnisse nicht völlig vernachlässigen. Ohne Verschnaufpause sind die Kräfte irgendwann aufgebraucht.» Christa Zumbachs Eltern leben noch selbstständig auf einem Hof in Fehraltorf. Sollten sie einmal pflegebedürftig werden, möchte sie grundsätzlich ihren Teil dazu beitragen, dass auch sie ihrem Wunsch entsprechend daheim bleiben können. Aufgrund ihrer Erfahrungen würde sie ihre Kräfte aber bewusster einteilen und von Anfang an nach Lösungen suchen, die keine einzelne Person zu stark belasten: «Es nützt niemandem etwas, wenn man ausbrennt. Dann kann man ja auch niemandem mehr helfen.»

GeKom

Es ist schön sich mit Ihnen zu entwickeln…

- Supervisionen
- Kommunikationskonzepte
- Arbeiten mit der ICF
- …

Urs Mühle
Beat Rutishauser
Stephan Herzog

www.gekom.ch